

Ansver werden ebenso wieder ins Blickfeld gebracht wie Adalbert, Vizelin und andere, Klosterleben, Heiligenverehrung und Wallfahrten werden als typische Ausdrucksformen, Kirchenbauten und literarische Zeugnisse als sinnfällige Manifestationen mittelalterlicher Frömmigkeit vorgeführt.

Dem Fazit der genannten Rezension von Hennings, daß die ersten Teile des Gesamtwerkes zwar „überwiegend wertvolle Beiträge“ enthalten, aber keine „abgerundete Darstellung“ ergeben, soll ein anderes zur Seite gestellt werden: Zum Einstieg in die Problematik und zur allgemeinen Information über die historische Entwicklung der in den jeweiligen Beiträgen behandelten Teilbereiche der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte sind die Ausführungen in jedem Fall nützlich und hilfreich. Die Erwartungen an ein Handbuch werden durchweg erfüllt. Daß dieses nicht eine gleichbleibend eingängige Lektüre bietet, bedingen Konzeption und unterschiedliche Mitarbeiterpersönlichkeiten. Dies Unvermeidliche sollte nicht überbewertet werden. Es ist besser, den großen Nutzen zu bejahen als die kleinen Schwächen zu kritisieren. Was bisher vorliegt, ist eine wissenschaftliche Gemeinschaftsleistung, die sich sehen lassen kann und deren baldige Fortsetzung sehr willkommen wäre. Ls.

*Godeschalculus und Visio Godeschalci*. Mit deutscher Übersetzung herausgegeben von *Erwin Assmann*. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1979. 213 S. (= Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Band 74).

Endlich – wird derjenige sagen, der die „*Visio Godeschalci*“ hier und da schon erwähnt gefunden, vielleicht auch Teile im originalen Latein oder in Übersetzung kennengelernt hat – sind nun beide Werke vollständig ediert. Der Bearbeiter beschränkt den herkömmlichen Titel auf das zweite, weit kürzere Werk und nennt das erste gemäß der handschriftlichen Überlieferung schlicht „*Godeschalculus*“. Was ein Chorherr des Stifts Neumünster und ein anderer Geistlicher, vielleicht der Pfarrer von Nortorf, sich von dem dicht nördlich von Neumünster lebenden Bauern Gottschalk erzählen ließen und unabhängig voneinander ausführlich und gewandt niederschrieben, ist eine Vision, die der Bauer Ende 1189 während schwerer Krankheit hatte: wie er jenseits des Todes die schreckliche, vielfältige Bestrafung der Sünder, darunter etliche irdische Bekannte, und sodann die den Guten zuteil werdende Herrlichkeit gesehen – Spiegelung damaliger Predigt und Volksfrömmigkeit, aber auch landesgeschichtlich in mancher Hinsicht aufschlußreich. Dem mustergültig edierten und kommentierten Text ist im Paralleldruck eine nicht minder gelungene Übersetzung beigegeben, der man einzelne Kühnheiten (z. B. S. 71/83/85: himmelangst, ganz geriebener Bursche, As unter den Dieben) sowie die Verunstaltung des allerletzten Satzes wohl verzeihen kann.

Jürgen Reetz

*Rat und Domkapitel von Hamburg um die Mitte des 14. Jahrhunderts*. Teil 1: Die Korrespondenz zwischen dem Hamburger Rat und seinen Vertretern an der päpstlichen Kurie in Avignon 1337 bis 1359, bearbeitet von *Richard Salomon*. Teil 2: Das Prozeß-Schriftgut aus den Streitigkeiten des Hamburger Rates und einzelner Bürger mit dem Domkapitel 1336 bis 1356, bearbeitet von *Jürgen Reetz*. Teil 3: Ergänzungen sowie Namen- und Sachweiser zu dem in Teil 1 und 2 edierten Schriftgut der seit 1336 ausgetragenen Streitigkeiten, bearbeitet von *Jürgen Reetz*. Hamburg 1968, 1975 und 1980. XXIII, 292; XII, 391; VIII, 161 S. (= Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Band IX, Teil 1–3).

Der anerkannten Bedeutung der Hamburger Avignon-Akten hat ihre wissen-